

SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ
Dezember 2021 - Februar 2022/ 23. Jahrgang (Nr. 1/91)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“



Pfarrkirche Eschenbach, Luzern

Seite des Redaktors

Liebe Leserinnen, liebe Leser

In Riesenschritten neigt sich dieses an den Grundfesten unserer Gesellschaft rüttelnde Jahr 2021 dem Ende zu. Vieles ist nicht mehr wie es einmal zu „normalen“ Zeiten war. Das gilt nicht nur für die weltlichen, sondern ebenso stark oder sogar noch mehr für die kirchlichen Bereiche - oder denken Sie bei letzterem nicht auch spontan an die den Kindern Maximin und Melanie vor 175 Jahren anvertrauten Warnungen von La Salette - durch die Kirche im Jahr 1851 als echt anerkannt - mit der erschreckenden Vorhersage, Rom werde den Glauben verlieren und zum Sitz des Antichristen werden...!? Ja, ein ungutes Gefühl beschleicht einen, wenn man die laufenden Entwicklungen mit kritischem Auge verfolgt.

Auf der Seite nebenan können Sie lesen, was in der Sowjetunion zur Zeit der Herrschaft von Nikita Chruschtschow ablief (er regierte von 1953 als Nachfolger des Diktators Stalin bis zu seinem Sturz im Jahr 1964): Grösste Kirchenverfolgungen, Zerstörungen fast aller Kirchen und brutale Unterdrückung des Volkes. Und doch gab es auch in jenen Zeiten Menschen, die trotz der ihnen zugefügten Benachteiligungen mutig gegen den herrschenden Zeitgeist und die Machthaber des Systems auftraten - nicht immer so spektakulär, wie eben im Stadttheater von Moskau (siehe nebenan). Beim Lesen merkt man, dass dieser Bericht vermutlich aus den 1950er Jahren stammt.

Und wer hätte gedacht, dass dieses sowjetische Imperium in den Jahren 1989-1991 ohne jegliches Blutvergiessen und ohne Krieg von aussen sang- und klanglos untergehen würde? Jahrzehntlang beteten viele im Westen für die Bekehrung Russlands, die zumindest teilweise eingetreten ist. Aber heute dürfen wir davon ausgehen, dass in Russland für die Bekehrung des so gottlos gewordenen Westens gebetet wird. Jahr für Jahr wurden und werden in Russland Tausende neuer Kirchen gebaut und ein neuer Glaubensaufbruch ist Tatsache geworden.

Im gleich anschliessenden Artikel von Pater Peter Kasteleiner, FSSPX, geht es unter anderem einmal mehr auch um die Frage, ob denn das 3. Geheimnis von Fatima vollumfänglich bekannt gegeben worden sei oder nicht. Und ob die Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens vollzogen wurde oder nicht. Ich selber bin mir nicht sicher, weshalb eben in diesem und anderen Heften immer wieder darauf eingegangen wird. Aber die Feststellungen von Pater Kasteleiner, wie auch jene von Pater Karl Stehlin in den vorangegangenen Ausgaben, beinhalten nicht weg zu diskutierende Gesichtspunkte. Als öffentliche Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechtes (seit 2005) ist das Fatima-Weltapostolat gehalten, die offizielle Darstellung zu übernehmen, das heisst: *„Die gültige Weihe Russlands ist erfolgt und ebenso bestehen keine weiteren Details zum 3. Geheimnis“*. Aber wie gesagt, es ist jedem unbenommen, weiteren Aussagen gegenüber offen zu bleiben.

Auf den Seiten 9 bis 12 haben wir zur Abwechslung einen interessanten Artikel über Don Bosco mit dem heilig gesprochenen Domenico Savio eingefügt. Der darin blau markierte Text soll uns in unserem täglichen Rosenkranz-Beten bestärken und uns Gewissheit erlangen, dass uns die Mutter Gottes im Tod als Fürsprecherin zur Seite stehen wird!

Wertvoll und verdankenswert ist auch der Beitrag von Maria Hämmig, unserer Aktuarin, über die so traurige Situation der Abtreibung. Zum Glück haben wir in der Schweiz Organisationen wie „Ja zum Leben“ und „Schweiz. Hilfe für Mutter und Kind“, die sich diesen Anliegen seit Jahrzehnten annehmen und schon Hunderte, wenn nicht Tausende Kinder gerettet haben!

Schliesslich, weil wir ja nach Weihnachten schon bald auch Epiphanie feiern, möchten wir Ihnen die kristallklare Predigt von Prof. Dr. Georg May nicht vorenthalten! Ihnen allen wünsche ich namens des Vorstand eine gesegnete Adventszeit, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und für das Jahr 2022 Gottes reichen Segen! *Georges Inglin*

Ein Ereignis, das die Gottlosen erschütterte

Aus „Klemens-Blätter“ (ehemalige) Monatsschrift der Redemptoristen

In Fatima hatte die Muttergottes gesagt: Russland wird sich bekehren, wenn... Sie gab dafür die entscheidenden Bedingungen an, die wir ja kennen. Hier soll nun ein überraschendes Vorkommnis geschildert werden.

Ein Augenzeuge brachte diesen Bericht aus Moskau. Erstmals wurde er bekannt in einer Predigt des protestantischen Pastors William Boice in Phoenix (Arizona), der dort das Predigeramt in der First Christian Church versieht. Herr Johann Johnson, Exekutiv-Direktor of Siliens Information Center, liess dessen Glaubwürdigkeit prüfen und veröffentlichte ihn dann in der Zeitschrift Arizona News mit dem Wunsch, er möge die Runde durch alle Zeitungen und Fernsehübertragungen machen.

Was geschah in Moskau? Das Moskauer Stadttheater wollte eine neue geschmacklose Posse „Christus im Frack“ zur Aufführung bringen. Lästerungen gottlosester Manier sollten die Religion verhöhnen. Das Stück sollte den Sommer über während der ganzen Theatersaison gespielt werden. Alle Schulen, Jungarbeiter und Komsomolzen wurden aufgefordert, den Besuch dieses Machwerkes in das Programm ihrer Kunstveranstaltungen und Diskussionen aufzunehmen. Doch plötzlich setzte man weitere Aufführungen der infamen Komödie ab. „Verschuldet“ hatte dies der im Machtbereich Chruschtschows bekannte und berühmte Schauspieler Alexander Rostowzew. Bis zur Premiere galt er als Bühnenstar und geeichter Marxist. Was heute mit ihm los ist, weiss niemand. Sein Name verschwand in der Versenkung wegen seiner Tat, über die wir berichten wollen. Die Hauptrolle, Christus, war ihm, dem vielgenannten und verdienstvollen Darsteller sowjetischer Theaterkunst, zugeordnet. Zuschauer-raum und Balkone waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Im ersten Akt sollten mehr die Vorbereitungen als wirkliche Dialoge die Zuschauer zum Lachen und Spotten über die karikierte Religion reizen. Auf der Bühne stand ein „Altar“, wie ihn die orthodoxe Kirche zu bereiten pflegt. Das Zeichen des Kreuzes aber wurde mit Bierflaschen, Wein- und Schnapsflaschen formiert. Aus dem „Altar“ machte der Regisseur einen vulgären Bar-Tisch, überfüllt mit angebrochenen und umgeworfenen Wodkaflaschen und mit Scherben zerschlagener Gläser. Dick-wanstige Priesterpopen tänzelten um diesen „Altar“. Ihr Gegröle und lautes Anstossen auf „Gesundheit“ sollten geleierte Gebete, ihr Augenschielen zum Himmel und ihr pharisäisches Händefalten die ganze religiöse Hysterie versinnbildeten. Zu ihren Füßen bewegten sich „Nonnen“, die ebenfalls Wodka tranken, Karten spielten und dabei triviale Schimpfkanonaden abfeuerten. Im zweiten Akt betritt Rostowzew in der Rolle Christi die Bühne. Angetan ist er mit Tunika und Überwurf, wie sie die Menschen des mittleren

Ostens zur Zeit Christi zu tragen pflegten. In der Hand hält er eine grosse Gesamtausgabe des Neuen Testaments. Daraus soll er die ersten zwei Verse der Bergpredigt zum Besten geben, dann das Buch und sein Gewand wegschleudern und brüllen: „Reicht mir einen richtigen Frack und Zylinder!“ Es kam aber anders. Alexander Rostowzew liest würdig und ernst die ersten Verse: „Selig sind die Armen im Geiste, die nie dem Geld, der Materie und dem Besitze verfielen, denn *ihrer* ist als Lohn das Himmelreich. Selig sind die Sanftmütigen, die Stillen, denn sie allein werden wahrhaft das Land besitzen“. Im Gegensatz zu seiner Rolle liest Rostowzew weiter: „Selig die Trauernden, denn sie werden Trost finden“. Bei diesem dritten Vers hätte er schon Buch und Gewand wegwerfen und nach Frack und Zylinder schreien sollen. Aber er tat es nicht. Der Einsager wird ratlos und versteinert, zuletzt, als Rostowzew nach diesem dritten Satz ganz schweigt. Der gesamte Zuschauerraum muss erkennen, dass mit Rostowzew etwas vorgeht, was nicht seiner Rolle entspricht. Jeder hält den Atem an, Grabesstille erfüllt das Haus. Nach diesem Moment tiefer Besinnung beugt Rostowzew wieder sein Haupt zum Buch und fährt mit der lauten Lesung der weiteren fünf Seligsprechungen des Herrn fort „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.“ Ergriffen trägt er die letzte Seligsprechung jener vor, die um des Namens Jesu willen Schmach und Verfolgung leiden. Er liest weiter, bis er alle 48 Verse aus dem fünften Kapitel des Matthäus- Evangeliums vorgetragen hat. Im Theater hätte man das leise Summen einer Mücke hören können. Niemand protestierte, alle horchten gespannt und warteten, was weiter geschehen würde.

Das Ende dieser Szene, einer ergreifenden geistlichen Lesung inmitten einer geplanten Verhöhnung war ebenso überraschend wie ihr Beginn. Rostowzew zieht niemals den Frack an. Nachdem er das fünfte Kapitel nach Matthäus fertig gelesen hatte, schlägt er andächtig das Kreuz nach orthodoxer Art und ruft flehend: „Herr gedenke meiner, wenn Du in Deinem Reiche sein wirst!“

Das gut beglaubigte Ereignis zeigt uns, dass sich Gott selbst unter atheistischer Maskierung Bahn bricht, dass es Menschen wagen, von der Gnade gedrängt, den Herrn und Meister Jesus Christus trotz schwerer Folgen öffentlich zu bekennen und ihm zu huldigen. Daher auch die Klagen der russischen Propagandisten des Atheismus über die tiefen Wurzeln „religiösen Aberglaubens“ und „frömmelnder Schwärmerei“.

Gott lässt sich auf die Dauer nicht töteln. Beten wir im Sinne der Botschaft von Fatima um die Bekehrung Russlands zu Christus, der auch heute noch aus dem grimmigsten Saulus einen feurigen Paulus formen kann.

Die dramatische Aktualität der Botschaft von Fatima

VON PATER PETER KASTELEINER FSSPX

In „Gloria.tv“ wurde ich auf diesen Artikel von Pater Peter Kasteleiner aufmerksam. Wir haben ihn um Erlaubnis des Abdrucks in unserem Fatima-Boten gebeten, was er uns sofort zugestanden hat - allerdings mit der Auflage, den Artikel ungekürzt zu veröffentlichen. Pater Kasteleiner schreibt auf der nächsten Seite: „Den Inhalt des 3. Geheimnisses kennen wir nicht“. Diesen Satz für sich alleine betrachtet, stimmt nach unserer Auffassung nicht. Er wird aber dann in der Folge auch entsprechend erläutert. Im Schluss-Artikel wird dann noch gesagt, die Weihe Russlands sei noch nicht erfolgt. Hier kann man - wie wir in vorhergehenden Ausgaben ausgeführt haben, unterschiedlicher Meinung sein. Auffällig ist allerdings, dass die Muttergottes in der Erscheinung vom 13.7.1917 die Weihe Russlands erst nach dem Triumph ihres unbefleckten Herzens erwähnt, was eigentlich die These hier bestätigt! G.I.

Das erste Geheimnis von Fatima

Die Gottesmutter fordert in Fatima Gebet und Opfer für die Sünder, damit sie der Hölle entgehen (1. Geheimnis). Die kirchliche Verkündigung nach dem 2. Vatikanischen Konzil übergeht entweder die Realität der Hölle und die Gefahr des ewigen Scheiterns für den Menschen, leugnet sie oder versichert, dass, wenn es denn eine Hölle gebe, niemand darin sei. Mit der göttlichen Güte sei eine ewige Höllenstrafe nicht vereinbar. Damit werden die Seelen in Sicherheit gewiegt. Warum sollte man mit der Sünde brechen, wenn alle Menschen gerettet werden? Und so ist das erste Geheimnis von Fatima aktueller und wichtiger denn je. Die erkannte Gefahr ist nur eine halbe Gefahr, die unerkannte eine ungleich gefährlichere. Und hier geht es um das Wichtigste, das Seelenheil.

Das zweite Geheimnis von Fatima

Maria fordert die Weihe Russlands durch den hl. Vater, damit es seine Irrtümer nicht auf der Welt verbreitet. Dieses 2. Geheimnis hat die Gesellschaft im Blick. Das Heil der Menschen hängt stark vom gesellschaftlichen Umfeld ab. Es ist daher nicht belanglos, ob jemand in einer Gesellschaft

lebt, die sich Dinge auf die Fahnen schreibt, die mit den Geboten Gottes nicht in Einklang stehen, oder ob man in einer Gesellschaft lebt, die von den Werten der christlich-abendländischen Kultur geprägt ist.

Die Gesellschaft heute

Um das zu verstehen, was heute in der Gesellschaft vor sich geht, lohnt es sich, einen Blick in die 60er-Jahre zu werfen. Dort sehen wir einerseits eine Ausbreitung des Rock und dann auch des Beat und Pop (vgl. die *Beatles*), also einer Musik, die enthemmt und die Leidenschaften aufwühlt. Dann kam die Einführung der „Anti-Baby-Pille“ 1960/1961, die schrankenlosen sexuellen Genuss ohne Verantwortung ermöglichte und einen dramatischen Einbruch der Geburtenrate verursachte. Des weiteren ist die 68er-Bewegung zu nennen, geistig inspiriert von der sogenannten *Frankfurter Schule*, die bis heute weiter wirkt. Zu dieser Schule gehören Philosophen wie Horkheimer, Adorno, Macuse, Habermas etc. Zentrum war das Institut für Sozialforschung an der Universität Frankfurt als erste Forschungsstätte für den „*wissenschaftlichen Marxismus*“.

Die *Frankfurter Schule* nahm dabei Gedanken von Antonio Gramsci (1891-1937), Chef der kommunistischen Partei in Italien, auf. Dieser entwickelte ein neues, tiefer gehendes kommunistisches Revolutionsmodell, das den ganzen Menschen erfassen will, ihn in seinem Denken, seiner Mentalität, seiner Persönlichkeit, seinem Gewissen umstrukturieren will.

Der Kommunismus sowjetischer Prägung hatte durch seine Gewalttaten im Westen viele Sympathien eingebüsst. Gramsci wollte den Kommunismus an die Gegebenheiten der westlichen Welt angleichen. Dabei ging es ihm darum, die Herrschaft über die Kultur der Völker zu erlangen. Dies sollte dadurch erreicht werden, dass man alle Mittel unter Kontrolle bringt, die das Denken, die Mentalität und das Sozialverhalten, das Gewissen der Bürger beeinflussen können (z.B. Schule, Medien).

Über die *Frankfurter Schule* wirken die Gedanken Gramscis in der 68er-Bewegung fort. Diese wurde in Deutschland besonders von der DDR aus gefördert und unterstützt (1). Sie hat den „*Marsch durch die Institutionen*“, den sie sich vorgenommen hatte, vollendet und übt nun an den Schaltstellen von Presse, Funk und Fernsehen sowie in den Parlamenten für fast alle Parteien ihren Einfluss aus. Ja sie dringt sogar in die Kirche ein.

Bei der 68er-Bewegung handelt es sich um *Kulturmarxismus* mit 4 grundlegenden Thesen: (2).

1. GOTT IST EINE FALSCHHE HYPOTHESE

Gott muss entthront werden, um den Menschen zu vergöttlichen. Die christlich-abendländische Kultur muss vollkommen zerstört werden. Es gibt keinen Schöpfer. Es gibt nur das Diesseits. Damit kann es auch keine absoluten Wahrheiten von allgemeiner Gültigkeit geben.

(1) Vgl. zur 68er-Bewegung: KRAUS, *Josef: 50 Jahre Umerziehung : Die 68er und ihre Hinterlassenschaften*. 2. Aufl., Berlin 2018, v.a. S. 21-28.

(2) Vgl. hierzu: Mura, P. Gérard R. : Huber, P. Martin A.: *Fatima – Rom – Moskau : Durch die Weihe Russlands zum Triumph Mariens*. 1. Aufl., Sarto-Verlag, Stuttgart 2010, S. 76-84.

2. DER MENSCH IST EIN PRODUKT DER NATUR

Er ist also nur ein höheres Säugetier, das triebgesteuert ist. Das Gewissen ist ausschliesslich das Produkt kapitalistischer und patriarchalischer Gewaltverhältnisse. Der Mensch muss von der Last des Gewissens befreit werden. „*Das Gewissen ist das Schandmal einer unfreien Gesellschaft*“, so Adorno (3). Der so entstehende neue Mensch soll sich nicht mehr mit Heimat, Familie und Religion identifizieren, sondern nur noch mit der sozialistischen Gesellschaft. Nach Habermas „*verdankt [er] sich ganz dem gesellschaftlichen Kollektiv, er ist alles durch die Gesellschaft und alles für die Gesellschaft*“ (4). Er hat also keine eigene Meinung mehr, sondern denkt wie die Gesellschaft. Diese Gesellschaft wird dann notwendig jene, die nicht die Meinung der Gesellschaft teilen, massregeln.

3. DIE AUTORITÄT UND DIE FAMILIE SIND URSACHEN DES FASCHISMUS

Beide müssen zerstört werden durch Ehescheidung, Ehebruch, neue Familienbilder, Förderung der Homosexualität, Gender-Ideologie, Sexualaufklärung bzw. Frühsexualisierung, antiautoritäre Er-

ziehung, „Gleichstellung aller“.

4. DIE GANZE BESTEHENDE GESELLSCHAFTLICHE ORDNUNG IST VON GRUND AUF VERKEHRT.

Daher muss alles zerstört werden durch permanente Umerziehung der Massen, ohne dass sie es merken. Das erreicht man dadurch, dass man zunächst alle Mittel unter die eigene Kontrolle bringt, die das Denken, Fühlen und Handeln der Menschen beeinflussen können.

Wir sehen das heute greifbar in der Gesellschaft, in den Medien, in der Schulbildung und auch darin, dass der Staat immer stärker reglementiert und dies auch, was Bereiche betrifft, die eigentlich dem freien Belieben bzw. der persönlichen Überzeugung der Staatsbürger anheimgestellt bleiben sollten. Wir sind noch weit entfernt von einer sozialistischen Staatsallmacht, aber einzelne Tendenzen scheinen sich abzuzeichnen, die in diese Richtung gehen. Insbesondere gibt es mehr und mehr Gesetze, die eine bestimmte Gesinnung bzw. Handlungsweise fördern sollen, ohne dass damit das Allgemeinwohl direkt gefördert wird. Es geht z.B. um die Förderung von Gesellschaftsgruppen, die angeblich benachteiligt sind. Bei behinderten oder von der Armut bedrohten Menschen ist dies natürlich nachvollziehbar, nicht aber, wenn es nur um eine spezielle Lebensweise geht.

Bei der Erscheinung der Gottesmutter am 13.7.1917 in Fatima sagte sie den Kindern, dass sie kommen werde, um die Weihe Russlands an ihr unbeflecktes Herz zu erbitten. „*Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Russland sich bekehren, und es wird Friede sein; wenn nicht, dann wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Verfolgungen der Kirche heraufbeschwören, die Guten werden gemartert werden und der heilige Vater wird viel zu leiden haben. Am Ende aber wird mein unbeflecktes Herz triumphieren. Der hl. Vater wird mir Russland weihen, das sich bekehren wird und eine Zeit des Friedens wird der Welt geschenkt werden*“ (5).

Mit den Irrlehren Russlands ist also der atheistische Marxismus bzw. Kommunismus gemeint, nicht ausschliesslich der sowjetische oder maoistische, sondern auch jener subtil getarnte, der die ganze westliche Welt mehr und mehr in Besitz zu nehmen trachtet.

Das dritte Geheimnis von Fatima

Den Inhalt des 3. Geheimnisses kennen wir nicht. Es ist am 26.6.2000 zwar etwas vom Präfekten der Glaubenskongregation Kardinal Ratzinger, dem späteren Benedikt XVI., veröffentlicht worden. Es scheint aber nur die Vision zu sein, die die Kinder sahen. Beim ersten Geheimnis sahen die Kinder die Hölle und die Gottesmutter erklärte den Kindern anschliessend diese Vision und deren Bedeutung. Es deutet daher manches darauf hin, dass gerade die Erklärung zur Vision unterschlagen worden ist. Massgebend dafür könnte ein „theologischer“ Grund gewesen sein. Bei Erscheinungen und Offenbarungen ist grundsätzlich menschlicher Irrtum möglich. Seher können unbewusst etwas vom eigenen Denken mit hineinmischen. Diese Gefahr hätte dann besonders bei der Erklärung der Vision bestanden. Zudem dürfte dieser Teil des Geheimnisses vom Inhalt her nicht besonders schmeichelhaft für die Kirche gewesen sein.

(3) ADORNO, Theodor: *Negative Dialektik*. Frankfurt (Main) 1966, S. 270.

(4) WILLEKE, Rudolf: *Hintergründe der 68er-Kultur-revolution: Frankfurter Schule und Kritische Theorie*. 5. Auflage, Abtsteinach/Odw. S. 13.

(5) KONDOR, Pater Luis SVD: *Schwester Lucia spricht über Fatima: Erinnerungen der Schwester Lucia*. Vice-Postulação de Francisco e Jacintha Marto: Fatima (PL), o.J., S. 176.

Vielleicht wollte daher Maria mehreren Personen, nämlich drei Kindern mit einem unverdorbenen Sinn erscheinen, die die mitgeteilten Dinge ganz treu, ohne eigene Beimischungen weitergeben.

Hier die Vision: *Nach den zwei Teilen, die ich schon dargestellt habe, haben wir links von Unserer Lieben Frau etwas oberhalb einen Engel gesehen, der ein Feuerschwert in der linken Hand hielt; es sprühte Funken, und Flammen gingen von ihm aus, als sollten sie die Welt anzünden; doch die Flammen verlöschten, als sie mit dem Glanz in Berührung kamen, den Unsere Liebe Frau von ihrer rechten Hand auf ihn ausströmte: den Engel, der mit der rechten Hand auf die Erde zeigte und mit lauter Stimme rief: Busse, Busse, Busse! Und wir sahen in einem ungeheuren Licht, das Gott ist: „etwas, das aussieht wie Personen in einem Spiegel, wenn sie davor vorübergehen“ einen in Weiß gekleideten Bischof „wir hatten die Ahnung, dass es der Heilige Vater war“. Verschiedene andere Bischöfe, Priester, Ordens-männer und Ordensfrauen einen steilen Berg hinaufsteigen, auf dessen Gipfel sich ein grosses*

Kreuz befand aus rohen Stämmen wie aus Korkeiche mit Rinde. Bevor er dort ankam, ging der Heilige Vater durch eine grosse Stadt, die halb zerstört war und halb zitternd mit wankendem Schritt, von Schmerz und Sorge gedrückt, betete er für die Seelen der Leichen, denen er auf seinem Weg begegnete. Am Berg angekommen, kniete er zu Füssen des grossen Kreuzes nieder. Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet, die mit Feuerwaffen und Pfeilen auf ihn schossen. Genauso starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen, Männer und Frauen unterschiedlicher Klassen und Positionen. Unter den beiden Armen des Kreuzes waren zwei Engel, ein jeder hatte eine Giesskanne aus Kristall in der Hand. Darin sammelten sie das Blut der Märtyrer auf und tränkten damit die Seelen, die sich Gott näherten (6).

Das dritte Geheimnis handelt offenbar von der Kirche. Der Kirche sind die Lehre Christi, die Sakramente und die Seelen anvertraut. Je lebendiger das Glaubens- und Gnadenleben in den Amtsträgern der Kirche ist, umso segensreicher wird ihr Wirken sein. Je mehr Treulosigkeit in Lehre und Lebenswandel bei den Amtsträgern herrscht, um so mehr wird das Zeugnis der Kirche verdunkelt und das Heil der Seelen leidet grosse Gefahr.

Die Sorge des Papstes, die zerstörte Stadt, die Leichen lassen an eine grosse Kirchenkrise denken, die das Martyrium des Papstes, von Bischöfen, Priestern und Laien zur Folge haben wird. Es scheint dann aber eine Restauration zu folgen, da das Blut dieser Märtyrer fruchtbar werden soll für die Seelen, die sich wieder Gott annähern.

Insofern ist Fatima nicht einfach eine Höllen- und Unglücksbotschaft, sondern auch eine Trostbotschaft des zukünftigen Triumphes ihres unbefleckten Herzens

(6)https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20000626_message-

(7) Idem. fatima_ge.html; abgerufen am 1.6.2021

Der Zustand der Kirche

Auch bezüglich der Kirche wollen wir der Einfachheit halber einen Blick in die 60er-Jahre werfen. Im vatikanischen Dokument vom 26.6.2000 heisst es: *„Bevor Schwester Lucia den versiegelten Umschlag, der den dritten Teil des „Geheimnisses“ enthält, dem damaligen Bischof von Leiria-Fatima übergab, hatte sie auf den äusseren Umschlag geschrieben, dass dieser erst nach 1960 entweder*

vom Patriarchen von Lissabon oder vom Bischof von Leiria geöffnet werden dürfe. ... Schwester Lucia antwortet: „Es war nicht die Dame, sondern ich habe 1960 als Datum gesetzt, weil man es - wie ich spürte - vor 1960 nicht verstehen würde.“ (7) An der Darstellung der Worte Sr. Lucias seitens des Vatikans bestehen Zweifel. Wie hätte etwa Sr. Lucia 1944 „spüren“ oder wissen können, dass man das Geheimnis erst nach 1960 verstehen würde, wenn Maria es ihr nicht gesagt oder wenigstens angedeutet hätte? Auch scheint es eine für die bekannterweise demütige Sr. Lucia eine unverständliche Selbstherrlichkeit zu sein, aus eigenen Stücken zu verfügen, dass das Dokument erst nach 1960 geöffnet werden dürfe.

In der Kirche wurde von 1962-1965 das 2. Vatikanische Konzil abgehalten. Dies sollte kein dogmatisches, sondern ein pastorales Konzil sein. Man wollte nichts und niemanden verurteilen, nicht einmal den Kommunismus.

1846 fielen Papst Gregor XVI. – damals bestand noch der Kirchenstaat in Italien – Geheimakten der *Alta Vendita*, der höchsten Loge der Carbonari, einer italienischen Geheimgesellschaft mit Verbindungen zur Freimauerei, in die Hand. Es handelte sich dabei um einen gross angelegten Plan zum Umsturz der Kirche von innen. Gregor XVI. liess die Dokumente veröffentlichen. Auch die nachfolgenden Päpste ordneten die Veröffentlichung an. Papst Pius IX. bestätigte am 25. Februar 1861 die Echtheit dieser Dokumente.

Dort heisst es: *Unser letztes Ziel ist ... die vollkommene Vernichtung des Katholizismus und selbst der christlichen Idee. ... Die Arbeit, ..., ist nicht das Werk eines Tages ..., sie kann mehrere Jahre dauern, vielleicht ein Jahrhundert; ...*

*Was wir verlangen, was wir suchen und erwarten müssen, wie die Juden den Messias erwarten, ist ein Papst nach unseren Bedürfnissen. [Der freilich nicht Freimaurer ist, sondern – ohne es zu merken – von deren Ideen beeinflusst ist.] ... Nun aber handelt es sich, ..., zunächst darum, diesem Papst eine Generation heranzubilden, die der Herrschaft, die wir erträumen, würdig ist (8). Die Klöster und die Seminarien sollen unterwandert und damit die Kirche mit den freimaurerischen Ideen infiziert werden, um dann eine *Revolution in Tiara und Chorrock* in Gang zu setzen (9).*

Rudolf Graber, von 1962-1981 Bischof von Regensburg, verfasste das Buch „*Athanasius und die*

Kirche unserer Zeit“, in dem er die Hintergründe der Krise der Kirche beschrieben hat (10). Inzwischen hat der Sarto-Verlag dieses sehr empfehlenswerte Buch wieder neu herausgebracht. Ein Kapitel widmet Graber den „Geheimen Gesellschaften“.

Dort führt er die Aussagen des ehemaligen Erzkanonikers Roca (1830-1893) an, der von der Kirche abgefallen war. Roca spricht von einer *neuen Kirche*, die *von Rom die Weihe und die kanonische Jurisdiktion erhalten* wird. Er spricht von einem baldigen ökumenischen Konzil, das die Liturgie umwandeln werde. Die Priesterkleidung und der Zölibat werde fallen (11).

Bischof Graber bringt auch ein Zitat von Rudolf Steiner, dem Gründer der anthroposophischen Gesellschaft, der 1910 erklärte: „*Wir brauchen ein Konzil und einen Papst, der es ausruft*“ (12).

Papst Franziskus sagte zu Beginn seines Pontifikates, das 2. Vatikanische Konzil sei noch nicht umgesetzt, und er wolle daran arbeiten. Ist nicht der *Synodale Weg* nur eine Weiterführung der Kollegialität des 2. Vatikanums?

Die Kollegialität des 2. Vatikanums sieht die Bischöfe gemeinsam mit dem Papst als Träger der höchsten und vollen Gewalt über die ganze Kirche (Lumen Gentium Nr. 22), obwohl der Papst allein Träger dieser Gewalt ist. Bei einem Konzil beruft er die Bischöfe dazu, an seiner Gewalt teilzunehmen. Aber er allein bestätigt ein Konzil und dessen Beschlüsse.

Somit wird hier durch das Konzil ein demokratisches Element in die Kirche eingeführt, das die Autorität des Papstes, des Stellvertreters Christi, schwächt. In der einzelnen Diözese gibt es den Priesterrat. In der Pfarrei den Pfarrgemeinderat. Als rein beratende Gremien könnten diese hilfreich sein. Tatsächlich aber üben sie eine nicht unerhebliche Gewalt über den Bischof und den Pfarrer aus, die doch die Verantwortung vor Gott tragen. Dazu kommt die Einrichtung der Bischofskonferenzen. Der Bischof, eigentlich Hirte in seinem Bistum, folgt heute den Beschlüssen der Bischofskonferenz, die auf dem Wege der Mehrheitsentscheidung zustande kommen. Die Bischofskonferenzen sind heute zum Teil so mächtig, dass Rom es kaum wagt, sich ihnen entgegenzustellen. Die deutschen Bischöfe ignorierten zuletzt ein vom Papst bestätigtes Schrei-

ben, das ihnen die Segnung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften untersagte. Die Kommunionsspendung an Protestanten ist beim letzten ökumenischen Kirchentag offiziell praktiziert worden.

(8) VENNARI, John: *Die ständige Anweisung der Alta Vendita : Ein freimaurerischer Plan für den Umsturz der katholischen Kirche* / HESSE, Gregorius (Übers.). Rex Regum Verlag, Jaidhof (A), 2000, S. 14-16.

(9) Ebda, S.16 ff.

(10) GRABER, Bischof Dr. Rudolf: *Athanasius und die Kirche unserer Zeit*. 13. Aufl., Abensberg 1993

(11) GRABER, Bischof Dr. Rudolf: *Athanasius und die Kirche unserer Zeit*. 13. Aufl., Abensberg 1993, S. 35-37.

(12) Ebda, S. 36.

Es ist erschreckend, wie sich das Bild der Kirche verändert hat. Wie viel, von dem was die Gegner der Kirche sich vorgenommen hatten, bereits erreicht worden ist!

Schluss

Papst Benedikt XVI. schloss seine Predigt, die er am 13.5.2010 in Fatima hielt, mit folgenden Worten: „Möge in den sieben Jahren, die uns noch vom hundertsten Jahrestag der Erscheinungen trennen, der angekündigte Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit näherkommen.“

Dieser Triumph hängt von der Weihe Russlands an Mariens unbeflecktes Herz durch den Papst in Vereinigung mit allen Bischöfen ab (14). Diese Weihe ist leider noch nicht vorgenommen worden, obwohl die Päpste manche Versuche dazu unternommen haben.

Um diese Weihe und den folgenden Triumph Mariens wollen wir beten und dafür mit allen Kräften arbeiten.

(13) In einer Vision am 13.6.1929 hörte Schwester Lucia (sie befand sich damals in Tuy) folgende Worte aus dem Mund Mariens: „Der Augenblick ist gekommen, an dem Gott verlangt, dass der hl. Vater die Weihe Russlands an mein unbeflecktes Herz vornimmt und anordnet, dass alle Bischöfe der Welt dies in Vereinigung mit ihm und zu gleicher Zeit vornehmen ...“ (zitiert nach MURA / HUBER: *Fatima – Rom – Moskau*. a.a.O., S. 100f.).

info@helvetia-christiana.ch hat uns angeschrieben und teilt mit: Diese und andere Bücher können unter folgendem Link : KATALOG : Fatima Online bestellt werden.



der Tragödie oder der Hoffnung?“ von Antonio Borelli Machado (Gesamtauflage von 6 Millionen Exemplaren in 20 Sprachen).

Verstehen Sie es nicht, dieses Buch zu besitzen. Helfen Sie uns, die Druck- und Versandkosten zu decken. Sie werden verstehen, warum die Fatimabotschaft immer noch aktuell für uns ist.

Das Buch erhielt bei Herausgabe das Insipitur von drei Kardinälen, zwei Bischöfen und zwei Messiasgenossen. Es handelt sich um eine Pflichtlektüre für alle, die unser Jahrhundert verstehen wollen! Eine einfache Lösung für die Probleme, die unsere Politiker nicht lösen können!

Helfen Sie uns mit einer Spende zur Kostendeckung. Eine Spende können Sie via Einzahlungsschein oder mit dieser E-Banking-Angabe tätigen:

IBAN: CH93 0900 0000 8924 2553 5
 PC: 89-242553-5

JA, schicken Sie mir bitte _____ Exemplare des Buches, Fatima: Botschaft der Tragödie oder der Hoffnung?

Buchbestellung via E-Mail: info@helvetia-christiana.ch

Buchbestellung (BITTE IN BLOCKSCHRIFT)

Nachname: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

E-Mail: (freiwillig) _____

Bestellen Sie jetzt Ihr eigenes Fatima-Buch. Helfen Sie uns die Kosten zu decken und dieses Buch zu verbreiten.

Dafür empfehlen wir Ihnen einen Spendenbeitrag in Höhe von CHF 10 zur Kostendeckung.

Dieses Buch hat 127 Seiten. Autor: Antonio Borelli Machado

Bestellkarte

Bitte mit A oder B Post frankieren

Helvetia Christiana
 Hertensteinstrasse 51
 6004 Luzern



...Der sichere Weg in den Himmel...!“

Don Boscos himmlische Begegnung mit dem hl. Domenico Savio



Don Johannes Bosco, der grosse Jugenderzieher des letzten Jahrhunderts, 1934 von Papst Pius XI. heiliggesprochen, nahm sich schon als junger Priester der verwaorlosten Jungen der aufstrebenden Industriestadt Turin an. Ebenso gab er Buben, die ihrer priesterlichen Berufung folgen wollten, in seinem Oratorium ein Zuhause.

So kam auch der überaus fromme Domenico Savio zu ihm. In nicht ganz 3 Jahren reifte er unter seiner Führung zur altersentsprechenden Vollkommenheit heran. Am 9. März 1857 holte Gott den 15-Jährigen zu sich. Domenico ist die schönste Frucht des erzieherischen Wirkens Don Boscos. Nach dem gewohnt strengen, kirchlichen Prozess sprach Papst Pius XII. ihn 1954 heilig und gab mit ihm besonders der Jugend ein herrliches Vorbild und einen grossen Fürsprecher.

Ein denkwürdiges Wiedersehen

Am 6. Dezember 1876 weilte Don Bosco in Lanzo. Dort hatte er in der Nacht eines seiner berühmt gewordenen, übernatürlichen Erlebnisse; es erschien ihm sein so früh verstorbener Junge Domenico Savio, den er besonders liebgewonnen hatte. Einige Wochen später berichtete er darüber in Turin vor der versammelten Hausgemeinschaft des Oratoriums, die in grösster Spannung zuhorchte. Die Niederschrift dieser Ansprache verfasste Don Leymone (Domenico Savio erscheint - Lem. XII. Seite 586-596). (aus ‚Träume Don Boscos‘,

Provinzialat der Salesianer Bendorf/Rhein-Sayn, Ausgabe 1958, S. 175 - Don Bosco nannte seine Offenbarungen bescheiden „Träume“; in Wirklichkeit waren es übernatürliche Begebenheiten und echte Visionen, oft auch mit prophetischen Aussagen verbunden, die sich später alle erfüllten.)

In der Kirche auf die Kanzel gestiegen, begann Don Bosco: „Es war am Abend, als ich in Lanzo war . . . Es schien mir plötzlich, ich stünde auf einer kleinen Anhöhe am Rande einer endlosen Ebene. Sie verlor sich ins Unendliche. Ganz hellblau war sie, wie ein Meer voller Ruhe. Aber was ich sah, war kein Wasser. Es glich klarem, leuchtenden Kristall . . . Breite, lange Wege teilten diese Ebene in parkähnliche Anlagen von unbeschreiblicher Schönheit. Während ich über diese vielen wunderbaren Dinge staunte, erklang auf einmal eine sehr liebliche Musik. Noch lauschte ich ganz entzückt, da erschien eine grosse Anzahl von Jungen, von denen ich sehr viele kannte, die im Oratorium oder in einer unserer Schulen gewesen waren. Der grösste Teil war mir aber unbekannt. Diese gewaltige Schar kam auf mich zu. An ihrer Spitze schritt Domenico Savio; gleich hinter ihm kamen viele Kleriker und Priester. Jeder von ihnen führte eine Schar von Jungen an.

Ich fragte mich: Schlafe ich oder bin ich wach? Ich klatschte in die Hände und schlug an meine Brust, um mich zu vergewissern, ob das Wirklichkeit war, was ich sah. Als die Menge mich erreicht hatte, blieben alle in einer Entfernung von ungefähr zehn Metern stehen. Dann leuchtete ein lebhaftes Licht auf, die Musik verstummte. Es trat eine tiefe Stille ein. Die Jungen waren in sehr grosser Freude. Ihre Augen strahlten. Sie sahen mich mit lebenswürdigem Lächeln an. Domenico Savio allein kam nun einige Schritte näher und blieb dicht vor mir stehen. Er schwieg . . . Wie schön war er!

Ich wusste nicht, wo ich mich befand und zitterte vor lauter Ehrfurcht am ganzen Leib. Endlich öffnete Domenico den Mund und sagte: „Warum stehst du hier so stumm und wie vernichtet? Bist du nicht der Mann, der sich sonst vor nichts fürchtet und unerschrocken den Verleumdungen, Verfolgungen und Gefahren die Stirn bietet? Wo

ist dein Mut geblieben? Warum sprichst du nicht?“ Ich antwortete mühsam und fast stotternd: „Ich weiss nicht, was ich sagen soll. Bist du Domenico Savio?“ - „Ja, kennst du mich nicht mehr?“ - „Wie kommt es, dass du hier bist?“ fragte ich, noch immer ganz verwirrt. Domenico antwortete liebevoll: „Ich bin gekommen, um mit dir zu sprechen. Wie oft haben wir auf Erden miteinander gesprochen! Denkst du nicht mehr daran, wie sehr du mich geliebt hast? Und habe ich deiner herzlichen Liebe zu mir nicht entsprochen? Welch grosses Vertrauen hatte ich zu dir! Warum bist du so erschreckt? Nun kannst du mich etwas fragen!“

Da fasste ich Mut und sagte:

„Ich zittere, weil ich nicht weiss, wo ich bin“. „Hier sind wir an einem Ort, wo man noch keine ewigen Freuden hat, obwohl diese schon gross sind.“ - „Sind denn alle diese Dinge noch natürlich?“ - „Ja, aber von der Allmacht Gottes prächtiger gestaltet.“ - „Mir kam es vor“, rief ich aus, „als wäre dies das Paradies!“ - „Nein, nein!“ antwortete Savio. „Kein sterbliches Auge kann die ewigen Schönheiten betrachten.“

„Und die Musik“, fuhr ich fort, „sind das die Weisen, woran ihr euch im Paradies erfreut?“ - „Nein, keineswegs!“ - „Sind es natürliche Klänge?“ - „Ja, es sind natürliche Weisen, die von der Allmacht Gottes vervollkommen sind - übernatürliches Licht.“

„Und dieses Licht, das noch herrlicher ist als das Licht der Sonne, ist das vielleicht übernatürlich?“ - „Es ist natürlich, jedoch hat die göttliche Allmacht es belebt und vervollkommen.“

„Könnte man nicht einmal ein wenig von dem übernatürlichen Licht sehen?“ - „Nein, das kann keiner sehen, ehe er dazu gekommen ist, Gott zu schauen. Der kleinste Strahl dieses Lichtes würde den Menschen auf der Stelle töten; denn für die menschlichen Sinne ist es unerträglich.“ „Gibt es auch noch ein natürliches Licht, das noch schöner ist als dieses?“ - „Oh, wenn du wüsstest!“ - „Könnte man nicht einmal wenigstens einen Strahl davon sehen?“ „Schon, mach die Augen auf!“ - „Die habe ich offen“, antwortete ich. - „Pass auf und sieh hinten in das Kristallmeer!“

Ich schaute hinein und sogleich erschien am Himmel in einer unendlichen Entfernung ein ganz dünner Lichtstreifen wie ein Faden, aber so glänzend und durchdringend, dass meine Augen ihn nicht ertragen konnten. Ich schloss sie und stiess einen solchen Schrei aus, dass ich Don Leymone, der hier

zugegen ist und im Zimmer nebenan schlief, aufweckte. Ganz erschrocken fragte er am Morgen, was mir in der Nacht geschehen sei, da ich so bewegt gewesen sei. Dieser Lichtstreifen war hundertmillionenmal heller als die Sonne.

Nach einigen Augenblicken öffnete ich die Augen wieder und fragte Savio: „Was ist das? Ist das nicht vielleicht ein Strahl vom göttlichen Licht?“ Savio antwortete: „Das ist nichts anderes als ein natürliches Licht, das durch die Allmacht Gottes auf solche Weise lebendiger gemacht wurde. Wenn die ganze Welt eine gewaltige Lichtzone wäre, leuchtend wie dieser Streifen, den du eben dort hinten gesehen hast, würde sie dir noch keine Vorstellung vom Lichtglanz des Paradieses vermitteln.“

„Woran erfreut ihr euch denn im Paradies?“ - „Ja, das kann ich dir nicht sagen. Die Freuden des Paradieses kann kein Sterblicher verstehen, solange er das Leben nicht verlassen hat und mit seinem Schöpfer vereinigt ist. Man erfreut sich an Gott. Damit ist alles gesagt.“

Gesandter Gottes

„Sag mir, Savio, du bist der Jüngste von den vielen, die dir folgen und von denen, die in unseren Häusern starben. Warum gehst du also vor ihnen her und führst sie an? Warum sprichst du und die übrigen schweigen?“ - „Ich bin älter als sie alle,“ - „aber nein“, erwiderte ich, „viele andere sind weit älter an Jahren als du!“ - „Ich bin der Älteste aus dem Oratorium“, sagte Domenico Savio noch einmal, „denn ich bin der erste gewesen, der die Welt verlassen hat und in das andere Leben eingegangen ist. Im übrigen legatione Dei fungor!“ (Ich fungiere als Gesandter Gottes!)

Diese Antwort deutete mir den Sinn jener Erscheinung an. Er kam als Gesandter Gottes. „Nun gut“, sagte ich, „sprechen wir von Dingen, die für uns jetzt wichtig sind.“

„Ja, frag mich, was du wissen willst. . . Von Gott bin ich gesandt, um mit dir zu sprechen. Darum bin ich gekommen.“

„Dann“, rief ich aus, „sprich mit mir über meine Kongregation!“ - „Darüber könnte ich dir viel sagen.“ - „Sag mir etwas über die Vergangenheit. Habe ich wohl das Meine getan?“ Domenico: „Was die Vergangenheit angeht, hat deine Kongregation schon viel Gutes erreicht. Siehst du dort die zahllosen Jungen?“ - „Ich sehe sie“, antwortete ich.

„So viele und wie glücklich sie sind!“

„Gut“, fuhr Domenico fort, „das waren alles Salesianer, oder sie wurden bei dir erzogen oder hatten irgendeine Beziehung zu dir. Sie sind durch dich gerettet oder von deinen Priestern und Klerikern oder von anderen Menschen, durch die du sie auf dem Weg ihrer Berufung unterstützt hast. Zähl sie, wenn du kannst! Aber sie wären unermesslich zahlreicher, wenn du grösseren Glauben und mehr Vertrauen auf den Herrn gehabt hättest.“

Da seufzte ich schmerzlich auf. Ich wusste nicht, was ich auf diesen Vorwurf antworten sollte und nahm mir vor: von jetzt ab werde ich mich bemühen, diesen Glauben und dieses Vertrauen zu haben. Dann fragte ich: „Was ist mit der Gegenwart?“

Ein Blumenstrauß und seine Bedeutung

Domenico zeigte mir einen prächtigen Blumenstrauß, den er in den Händen hielt. Es waren Rosen, Veilchen, Sonnenblumen; es gab Enzian, Lilien, Efeu oder Immortellen und mitten in den Blumen waren Weizenähren. Savio hielt mir den Strauß hin und sagte: „Sieh genau her!“ Ich antwortete: „Ich sehe . . . , aber begreife nichts.“ „Gib den Strauß deinen Söhnen, damit sie ihn dem Herrn überreichen können, wenn die Zeit gekommen ist. Sorge dafür, dass alle diese Blumen haben, sie keinem genommen sind und niemandem genommen werden. Wenn sie diesen Blumenstrauß besitzen, genügt dies, um glücklich zu sein.“

„Aber was soll dieser Strauß bedeuten?“

„Nimm die Theologie zu Hilfe!“ antwortete er. „Sie wird es dir sagen und erklären!“ - „Theologie habe ich studiert, aber ich wüsste nicht, wie ich daraus entnehmen könnte, was du mir zeigst.“ - „Du bist streng verpflichtet, diese Dinge zu wissen!“ - „Nun dann hilf mir aus der Verlegenheit. Gib mir die Erklärung!“

Da sagte Domenico: „Diese Blumen stellen die Tugenden dar, die dem Herrn am meisten gefallen. Die Rose bedeutet die **Liebe**, das Veilchen die **Demut**, die Sonnenblume den **Gehorsam**, der Enzian die **Busse** und **Abtötung**, die Ähren die häufige **Kommunion**; die Lilie ist das Symbol der **Tugend**, von der geschrieben steht: sie werden wie die Engel Gottes im Himmel sein - die **Keuschheit**. Und der Efeu oder die Immortellen (Immergrün) wollen besagen, dass alle diese Tugenden immer

vorhanden sein müssen; sie bezeichnen die Beharrlichkeit.“

Die Hilfe beim Sterben

„Nun gut, mein lieber Domenico“, sagte ich. „Du hast diese Tugenden in deinem Leben geübt. Sag mir, was tröstete dich bei deinem Sterben am meisten?“

„Was meinst du, was das gewesen sein könnte?“ erwiderte er. - „Vielleicht die schöne Tugend der Reinheit bewahrt zu haben?“ - „O nein, das nicht allein.“ - „Vielleicht die Freude eines ruhigen Gewissens?“ - „Das ist schon etwas Gutes, aber es gibt noch Besseres.“ - „Half dir vielleicht die Hoffnung auf das Paradies?“ - „Auch nicht.“ - „Dann wird es wohl der Schatz deiner vielen guten Werke gewesen sein?“ - „Nein, nein. „Ja, was gab dir dann in deiner letzten Stunde Kraft?“ fragte ich und bat ihn ganz verlegen, weil ich seine Gedanken nicht erraten konnte. Da sagte Domenico:

„Was mich im Sterben am meisten stärkte, war die Hilfe der machtvollen Mutter des Erlösers! Sag das nur all deinen Söhnen. Sie sollen nicht vergessen, zu ihr zu beten, solange sie leben. Hast du noch etwas zu fragen? Beeile dich, ich darf nicht mehr lange mit dir sprechen.“

Da streckte ich voller Verlangen die Hände aus, um den heiligen Jungen festzuhalten; aber seine Hände schienen aus Luft zu sein, und ich bekam nichts zu fassen.

„Was machst du denn jetzt?“ sagte Domenico lächelnd. - „Ich habe Angst, dass du mir entfliehst!“ rief ich aus. „Aber bist du denn nicht leiblich hier?“ - „Nein, mit dem Leib nicht. Den nehme ich erst später wieder an.“ - „Aber was ist denn das, was ich vor mir habe? Ich sehe doch tatsächlich in dir die Gestalt des Domenico Savio.“

„Sieh“, sagte er, „wenn die Seele vom Leib getrennt ist und sich mit Gottes Erlaubnis einem Sterblichen zeigt, behält sie ihre Form und äussere Erscheinung mit allen Eigenheiten des Leibes bei, wie sie auf Erden lebte und so, obgleich viel schöner, bleibt sie, bis sie am Tag des allgemeinen Gerichtes wieder mit dem Leib vereinigt wird. Dann nimmt sie ihn mit sich in den Himmel. Darum kommt es dir so vor, als hätte ich Kopf, Hände und Füße; aber festhalten könntest du mich nicht, weil ich Geist bin. Doch an

dieser äusseren Form kannst du mich erkennen.“ „Ich habe verstanden“, sagte ich. „Hör mal, noch eine Frage. Sind meine Jungen alle auf dem rechten Weg, dass sie sich retten? Sag mir etwas, damit ich sie gut leiten kann.“

Drei Gruppen

„Die Söhne, welche die göttliche Vorsehung dir anvertraut hat, lassen sich in drei Gruppen einteilen. Siehst du diese Listen?“ Dabei reichte er mir eine. „Schau sie an!“ Ich sah auf dem ersten Verzeichnis geschrieben:

Die Unverwundbaren. Das waren die, die der Dämon nicht verwunden konnte, die ihre Unschuld bewahrt hatten. Diese Unverletzten waren in grosser Zahl; ich sah sie alle. Viele von ihnen kannte ich schon. Viele sah ich aber zum ersten Mal. Diese werden wahrscheinlich in den nächsten Jahren zum Oratorium kommen. Sie gingen gerade auf ihrem steilen Weg voran, obwohl fortwährend von allen Seiten mit Pfeilen, Schwerthieben und Lanzen auf sie gezielt und geschlagen wurde. Diese Waffen waren wie eine Hecke zu beiden Seiten ihres Weges. Sie wurden damit bekämpft, behindert, aber nicht verwundet.

Dann gab mir Domenico eine weitere Liste mit der Aufschrift: **Die Verwundeten.** Das sind die, welche in der Ungnade Gottes gewesen sind, nun aber wieder auf den Füßen stehen und ihre Wunden durch Reue und Beichte geheilt haben. Sie waren in grösserer Anzahl als die vorigen. Sie hatten auf ihrem Lebensweg durch die Hecke der Feinde Wunden davongetragen. Ich las ihre Namen und sah sie alle. Das dritte Verzeichnis hielt Domenico noch in der Hand. Die Aufschrift lautete: **Die auf dem Weg der Sünde Verbliebenen.** Da standen die Namen all jener geschrieben, die sich in der Ungnade Gottes befinden. Ich war begierig, dieses Geheimnis zu erfahren und streckte die Hand aus! Aber Domenico sagte lebhaft: „Nein, warte einen Augenblick und höre zu! Wenn du dieses Blatt auseinander faltest, wird daraus ein solcher Gestank kommen, den weder ich noch du ertragen können. Sogar die Engel ziehen sich davor erschreckt zurück, und es wird ihnen übel und selbst der Heilige Geist empfindet Ekel vor dem abscheulichen Gestank der Sünde.“ „Wie ist denn das möglich“, entgegnete ich, „da Gott und die Engel doch nicht leiden können? Wie können sie so den Geruch der Materie empfinden?“

„Ja, das ist so! Je mehr die Geschöpfe gut und rein sind, um so mehr nähern sie sich den himmlischen Geistern; je mehr aber einer schlecht, verdorben und schmutzig ist, um so mehr entfernt er sich von Gott und den Engeln, die sich von ihm zurückziehen, da der Betreffende für sie ein Gegenstand des Ekels und Abscheus geworden ist. Nimm nur, öffne es und zieh Nutzen daraus für deine Jungen. Aber denk immer an den Blumenstrauss, den ich dir gegeben habe. Sorge dafür, dass alle ihn haben und bewahren!“

Nehmen auch wir diesen Blumenstrauss von Domenico entgegen und befolgen wir seinen Rat: **Beten wir täglich zur Muttergottes**, dass sie uns helfen möge, jene Tugenden zu üben, um einst ewig in die Freuden des Himmels eingehen zu dürfen. Denn unabhängig vom Alter zählen wir alle zu einer dieser drei Gruppen.

Gebet

Heiliger Dominikus Savio, in der Schule Don Boscos hast du gelernt, die Pfade jugendlicher Heiligkeit zu gehen. Hilf uns, deine Liebe zu Jesus und Maria sowie deinen Eifer für die Rettung der Seelen nachzuahmen.

Erlebe uns die Gnade, dass auch wir entschlossen die Sünde meiden und für das Reich Gottes arbeiten, um unser ewiges Heil zu erlangen und anderen zu helfen auf diesem Weg. Amen.



Hl. Dominikus Savio



Unsere Liebe Frau gibt der Welt den Rosenkranz für die Ungeborenen

Maria Hämmig, Schriftführerin im Vorstand des Fatima-Weltapostolats

Liebe Leser und Leserinnen unseres Fatima-Boten

In der September-Ausgabe der Zeitschrift der Schweizerischen Vereinigung JA ZUM LEBEN habe ich folgenden Artikel gelesen, über den ich wegen des brisanten Inhalts nicht schweigen kann.

unter der Lupe Ja zum Leben/September2021

USA: Körperteile von abgetriebenen Babys können nun für Forschungszwecke von Medikamenten verwendet werden!

In den USA darf nun wieder mit fetalem Gewebe geforscht werden, aus abgetriebenen Kindern!

US-Präsident Biden löst sein Wahlversprechen ein, setzt die Beschlüsse wieder in Kraft, die bereits unter Präsident Obama galten. Der Vorsitzende des Lebensschutz-Komitees der US-amerikanischen Bischofskonferenz, Erzbischof Joseph Naumann, hat die Aufhebung der erlassenen Grenzen für die Forschung der von der letzten Administration erlassenen Weisung für die Forschung mit menschlichem Fetalgewebe durch die Regierung Biden kritisiert. Er erklärte: «Die Körperteile von Kindern, die durch Abtreibung getötet wurden, verdienen den gleichen Respekt wie die anderen

Personen. Die Regierung hat kein Recht, unschuldige Abtreibungsoffer als Ware zu behandeln, die nach Körperteilen durchsucht wird, die sich für die Forschung eignen.» Es sei unethisch, Forschung zu fördern und noch zu subventionieren, die zur Legitimation der Gewalt bei Abtreibungen führen kann. Forscher hätten gezeigt, dass sich «effektive wissenschaftliche Forschung betreiben» und wirksame klinische Behandlungen entwickeln liessen, «ohne das Gewebe abgetriebener Babys zu verwenden». Zudem sei es für Millionen von Amerikanern zutiefst beleidigend, «wenn unsere Steuergelder für Forschungszwecke verwendet werden, die mit einer Industrie zusammen arbeiten, die auf dem Tod

unschuldiger Menschen beruht.»

Bischof Naumann rief die Biden-Administration auf, stattdessen Forschung zu finanzieren, die nicht auf Körperteile unschuldiger Kinder zurückgreift!

Mitte April 2021 hatte die zuständige Aufsichtsbehörde, die «National Institutes of Health» (NIH), angekündigt, Forscher könnten inskünftig für die Entwicklung von Medikamenten gegen Diabetes, Krebs, Aids auf Gewebe von abgetriebenen Föten zurückgreifen!!

Pius Stössel, Präsident der Stiftung JA ZUM LEBEN – Mütter in Not

Es ist schon grausam an sich, dass kleine unschuldige Babys abgetrieben werden und ihnen in so vielen Ländern, wie auch in der Schweiz, kein ausreichender gesetzlicher und moralischer Lebensschutz gewährt wird. Aber dass ihre Körperteile verkauft und vermarktet werden ist noch eine sündige Steigerung gegen Gottes Gebot, „du sollst nicht töten“. Im Namen des Götzen Gesundheit scheint für die Pharmaindustrie ein bestialischer Mord gerechtfertigt zu sein, wobei der Götze Geld auch eine grosse Rolle spielt.

Was können wir dagegen tun? Wir sind nicht machtlos! Wir können uns weigern, Medikamente und Impfstoffe zu nehmen, welche mit fötalem Gewebe hergestellt oder mit dem geforscht wird. Wenn wir davon Kenntnis haben, machen wir uns mitschuldig!

Wir haben aber eine noch stärkere Gegenbewegung, die uns die Muttergottes selbst in Fatima sowie an anderen Erscheinungsorten gegeben hat: den täglichen Rosenkranz zu beten! Dieses Gebet ist eine geballte Macht, die Gottes Barmherzigkeit auf uns herabrufen, und diese haben wir in diesen Zeiten mehr als nötig.

Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang noch einen speziellen Rosenkranz vorstellen, der das Ungeborene Leben besonders schützt. **Die Muttergottes hat verheissen**, dass mit jeder Perle ein Kind vor der Abtreibung geschützt wird, wenn der Rosenkranz andächtig gebetet wird. Der Rosenkranz kann auf einer herkömmlichen Gebetschnur gebetet werden, es kann auch ein spezieller (siehe Bild) beim Parvis-Verlag mit Anleitungsbüchlein bezogen werden. (Parvis

Unsere Liebe Frau gibt der Welt den Rosenkranz der Ungeborenen



um die Abtreibung zu besiegen

- Die kleinen Perlen, auf denen das Ave-Maria gebetet wird, waren hellblaue Tränentropfen mit ungeborenen Babys darin.
- Die großen Perlen waren Blutstropfen in Kreuzesform.
- Das Kreuz war aus glänzendem Gold.

8. Auflage – German edition

Verlag, 1648 Hauteville/ Schweiz, Tel. 0041 (0)26 915 93 93).

Rosenkranz für die Ungeborenen

Himmliche Königin, mit diesem Rosenkranz binden wir alle Sünder und Nationen an Dein Unbeflecktes Herz.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Himmlicher Vater, während dieser weltweiten Krisenzeit, lasse alle Seelen ihren Frieden und ihre Sicherheit in Deinem Göttlichen Willen finden. Gib jeder Seele die Gnade zu verstehen, dass Dein Wille „Heilige Liebe im gegenwärtigen Augenblick“ bedeutet.

Wohltuender Vater, erleuchte jedes Gewissen, damit es erkennt, wo es dem Willen Gottes widerspricht und auf falschen Wegen geht. Schenke der Welt die Gnade, umzukehren und die Zeit, diese Umkehr in die Tat umzusetzen. Amen.

Göttliches Kind Jesus, mit diesem Rosenkranz bitten wir Dich, von dem Herzen der Welt die Bereitschaft wegzunehmen, die Sünde der Abtreibung zu begehen. Entferne den Schleier der Täuschung, den Satan über die Herzen gelegt hat, der sexuelle Freizügigkeit als Freiheit erscheinen lässt und entlarve ihr wahres Gesicht – eine Sklaverei der Sünde. Lege über das Herz der Welt eine Ehrfurcht, die das Leben von der Empfängnis an achtet. Ich glaube an Gott.....Alle Ehre sei dem Vater.....Vater unser.....

Drei Ave Maria um Glaube, Hoffnung und Liebe

Ehre sei dem Vater.....

Fatimagebet: O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden...

(vor jedem Gesätz: JESUS RETTE UND SCHÜTZE DIE UNGEBORENEN)

DIE FREUDENREICHEN GEHEIMNISSE

DIE VERKÜNDIGUNG: Maria erschrak über den Gruss des Engels, dennoch erfüllte sie freudig den Willen Gottes. Gütiger Gott, schenke allen, die sich durch ihre Schwangerschaft bedrängt fühlen die

Gnade, auf Deine vollkommene Vorsehung zu vertrauen.

DER BESUCH BEI ELISABETH: Johannes der Täufer hüpfte vor Freude im Schoss seiner Mutter. Mögen alle, die ein Kind erwarten, spüren dass sie ein wunderbares Abbild Gottes in ihrem Schoss tragen, welches dazu bestimmt ist, auf der Erde Gutes zu tun und Gott in Herrlichkeit zu schauen.

DIE GEBURT JESU: Gott selbst wird als Kind geboren, Die Bedeutung einer Person hängt nicht von seiner Körpergrösse ab, denn der neugeborene König ist sehr klein. Mögen alle Eltern berührt sein von dem Grossen, das ihnen in ihren Kindern anvertraut ist. Ein von Gott eigens ausgewählter Engel bewacht sie Tag und Nacht.

DIE DARSTELLUNG JESU IM TEMPEL: Das Kind wird im Tempel aufgeopfert, denn das Kind gehört Gott. Kinder sind weder das Eigentum ihrer Eltern noch das der Regierung. Sie und wir gehören Gott persönlich.

DIE AUFFINDUNG JESU IM TEMPEL: Der heilige Knabe Jesus lehrte im Tempel und war von Weisheit erfüllt, weil er Gott ist. Mögen alle Menschen die Weisheit seiner Lehre ergreifen, damit ihr Leben gelingt und das Leben von der Empfängnis an geachtet wird.

Gebet nach dem Rosenkranz

Sei gegrüsst o Königin, Mutter der Barmherzigkeit; unser Leben, unsre Wonne und unsre Hoffnung sei gegrüsst! Zu Dir rufen wir verbannte Kinder Evas; zu Dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen. Wohlan denn, unsere Fürsprecherin, wende Deine barmherzigen Augen uns zu, und nach diesem Elend zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht Deines Leibes. O gütige, o milde, o süsse Jungfrau Maria.

Bitte für uns, o heilige Gottesmutter, auf dass wir würdig werden der Verheissungen Christi. Lasset uns beten:

O Gott, Dein eingeborener Sohn hat uns durch Sein Leben, Seinen Tod und Seine Auferstehung die

Schätze des ewigen Lebens erworben. Gewähre uns, wir bitten Dich inständig, dass wir, indem wir diese Geheimnisse im überaus heiligen Rosenkranz der Allerseligsten Jungfrau Maria betrachten, dazu fähig werden, nachzuahmen was sie enthalten und zu erlangen, was sie verheissen. Darum bitten wir durch Ihn, Christus unseren Herrn. Amen

Für das Anliegen und Wohlergehen des Papstes:

Vater unser....Gegrüsst seist Du Maria....Alle Ehre sei dem Vater....

Heiliger Josef, nimm Dich mit Deiner Fürsorge und der Macht Deiner Fürbitte aller Kinder, der Geborenen und der Ungeborenen sowie ihrer Eltern liebevoll an.

Amen.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass es in der Schweiz eine sehr gute, auf Spenden finanzierte Organisation von sehr kompetenten, erfahrenen Beratern gibt, die Müttern in Not helfen, ihr Kind auf die Welt zu bringen:

Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind (SHMK)

Postfach

4142 Münchenstein

Tel. 061 703 77 77

Helpline für Hilfesuchende

(Gratisnummer) 0800 811 100

JA ZUM LEBEN

Postfach

8730 Uznach

Tel. 055 280 39 52 Notruf-Nr. 071 352 27 27

Helfen wir mit allen Kräften mit, dass kein Ungeborenes zum Tode verurteilt wird, aus welchen Gründen auch immer. Gott hat mit JEDEM Menschen einen wunderbaren Plan und er hat jedes Kind mit seinen Händen im Mutterschoss gewoben mit einer unendlichen Liebe. Geben wir dem Bösen keine Chance! Die Muttergottes von Fatima hat gesagt: „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren“.....

Gedanken zum Fest Epiphanie:

Die Wahrheit verkündigen, den Glauben verteidigen

Eine Predigt von H.H. Prof. Dr. Georg May (aus dem Jahr 2007)

Falsche Religionen und katholischer Glaube

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Geliebte im Herrn!

An den Universitäten wird ein äusserst interessantes Fach gelehrt. Es heisst „Die Religionsgeschichte“. Die Religionsgeschichte ist keine theologische Disziplin, sondern gehört in die philosophische Fakultät. Die Religionsgeschichte erforscht nämlich die Religionen der Völker, die in den Jahrtausenden, in denen die Menschheit auf dieser Erde wandelt, entstanden sind. In der Zeit des Dritten Reiches wurden wir Jugendlichen über die Religion der Germanen belehrt, und es gab Versuche, diese Religion wieder zu erwecken. Wir lernten die Religion der Römer und der Griechen kennen, und später hörten wir von den Religionen im Nahen Osten, von der Religion der Babylonier, der Perser. Der Name Zarathustra ist manchem von Ihnen vielleicht bekannt; er gehört in den Bereich der persischen Religion.

Wenn heute die Touristen in alle Welt fahren, lernen sie fremde Religionen kennen, den Schintoismus in Japan, den Buddhismus in Indochina, den Hinduismus in Indien und den Islam in den arabischen Ländern. Alle diese Religionen sind menschliche Versuche, das Göttliche zu erreichen. Sie sind Bewegungen, die von der Erde ausgehen, um den Himmel zu finden. Wir stehen mit Respekt vor diesen religiösen Versuchen, denn in ihnen drückt sich die religiöse Sehnsucht der Menschen aus. Aber wir wissen es spätestens seit den Offenbarungen der Propheten, und wir wissen es endgültig seit der Ankunft des Herrn, dass alle diese Religionen Versuche sind, die nicht zum Ziele führen. Sie können Gott nicht erreichen. Es ist unmöglich, dass der Mensch von sich aus Gott findet. Er soll ihn suchen, er muss ihn suchen, und er darf ihn suchen, aber die Suche ist stets der Gefahr ausgesetzt, in die Irre zu gehen. Diese Versuchung ist in allen

Religionen zu Ende geführt worden. Alle Religionen sind, wie der Psalm 95 sagt, keine Wege zu Gott, denn alle Götter der Heiden sind Dämonen. Unser Gott aber hat den Himmel und die Erde geschaffen. Ich sage noch einmal: Man kann mit Respekt vor den religiösen Anschauungen der Völker stehen, denn darin drückt sich eben die Sehnsucht nach Gott, die Ahnung des Göttlichen, das Verlangen nach dem Numinosen aus. Aber es sind menschliche Versuche, die nicht zu dem lebendigen, wahren Gott führen, den Christus, der ewige Gottessohn, verkündet hat.

Christus ist ein Gott, den man nicht zu suchen braucht, sondern es ist ein Gott, der sich selbst auf die Suche nach dem Menschen gemacht hat. Er ist gekommen, um den Menschen zu suchen. Er ist jetzt da. Die unmittelbare Gottesberührung ist nur möglich durch Jesus Christus, den menschgewordenen Gottessohn. Darum wurde Gott Mensch, um dem gleichen Menschen, der ihm vor Jahrtausenden die Treue gebrochen hatte, so nahe wie möglich zu sein. Niemand hat es ergreifender ausgedrückt als der heilige Apostel Johannes: „Was da war von Anfang an, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir geschaut und was unsere Hände betastet haben, das Wort des Lebens, und das Leben erschien sichtbar. Wir sahen es, wir bezeugen es, und wir verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und das sichtbar geworden ist. Was wir gehört und gesehen haben, das verkünden wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt.“

Das ist der Sinn des Festes **Erscheinung des Herrn**, dass Gott offenbar wird, dass Gott sich aufgemacht hatte, die Menschen zu suchen, dass Gott gekommen ist, um uns zu retten. „Für uns Menschen und um unseres Heiles willen ist er vom Himmel herabgestiegen, hat Fleisch angenommen, ist ein Mensch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Dass Gott ein Mensch wurde, unterscheidet die christliche Religion von allen anderen Reli-

gionen. Es ist das keine von Menschen gemachte, es ist das eine von Gott gestiftete Religion. Gegenüber der Wahrheit, der offenbaren Wirklichkeit Gottes, versinken alle Götter, wie immer sie heissen mögen. Ich sage noch einmal mit dem Psalm 95: „Alle Götter der Heiden sind Dämonen. Unser Herr aber hat die Himmel gemacht.“ Der himmelweite Unterschied zwischen den selbstge-



machten Religionen und der von Gott geschenkten Offenbarung darf nicht eingeebnet werden. Er muss bestehen bleiben. Nun behaupten die deutschen Bischöfe in ihren Richtlinien zur interreligiösen Thematik, Christentum und Islam stellen zwei verschiedene Zugänge zu demselben Gott dar. Hören Sie: zwei verschiedene Zugänge zu demselben Gott. In dieser Redewendung ist alles falsch. Allah ist nicht der eine, wahre

Gott. Allah gehört zu den Götzen und Dämonen, von denen der Psalm 95 spricht. Und der Weg zu Gott ist Christus allein. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Es gibt keinen anderen Zugang zum lebendigen, wahren Gott als durch Christus und über Christus. Und deswegen müssen alle Menschen zu Christus bekehrt werden.

Am 11. November 2006 hielt ein hochrangiger Angehöriger des Bischöflichen Ordinariates Mainz einen Vortrag. Darin erklärte er: „Es kann nicht Sinn des Christentums sein, andere Religionen zu ersetzen.“ Ich sage es noch einmal, damit Sie es gut behalten können. Dieser Angehörige des Bischöflichen Ordinariates erklärte: „Es kann nicht Sinn des Christentums sein, andere Religionen zu ersetzen.“ Diese Redewendung stellt eine Ungeheuerlichkeit dar. Gerade das ist der Sinn des Christentums, die falschen Religionen zu ersetzen. Dazu ist Christus erschienen, dazu ist er auf die Erde gekommen, damit alle den wahren Gott in der rechten Weise anbeten. Die Apostel haben keinen Dialog geführt, um die anderen Religionen besser kennenzulernen. Sie wollten auch nicht bessere interreligiöse Beziehungen stiften. Sie wollten nicht das Wissen über andere Religionen vertiefen, sondern sie haben ihre einzige Aufgabe darin gesehen, das Evangelium zu verkünden und die Menschen von ihren Götzen abzuführen zum einen, wahren Gott. Wenn das, was dieser Vertreter der kirchlichen Behörde in Mainz sagte, am grünen Holze geschieht, was soll dann am dünnen geschehen?

Diese falsche Auffassung hat schon Konsequenzen gezeitigt. Wiederum die Deutsche Bischofskonferenz liess nichtkonfessionelle, also liess multireligiöse Feiern zu, also Feiern mit Anhängern der anderen Religionen, Feiern mit Mohammedaner, Feiern mit Juden und mit Nichtchristen. Gebet - und darum geht es ja - ist eine Äusserung des Glaubens. Man betet, wie man glaubt. Man kann gar nicht anders beten, als man glaubt. Deswegen sind vielreligiöse, multireligiöse Feiern in sich unmöglich. Sie widersprechen dem Glauben an den einen, wahren Gott, und sie verführen die Menschen, die christlichen Menschen, die zu solchen Feiern geführt werden, vor allem unsere Jugendlichen. Wie recht hat der mutige Erzbischof von Köln, Kardinal Meisner, dass er multireligiöse Feiern für katholische Schüler verboten hat. Wie recht hat er! Er muss Beschimpfungen, er muss Herab-

setzungen auf sich nehmen, aber er hat recht! Das allein ist katholischer Glaube was er angeordnet hat. Jede Gemeinschaft kann nur zu ihrem Gott allein beten.

Alle die genannten Verirrungen werden von den Ereignissen, die wir am Fest der Erscheinung des Herrn feiern, hinweggefegt. Denn wir feiern die Offenbarung des wahren Gottessohnes auf dieser Welt. Es sind geschichtliche Fakten, die uns hier, am Fest der Erscheinung des Herrn, vorgelegt werden. Zuerst das Erscheinen der Magier vor dem Herrn, der inzwischen aus dem Stall, aus der Höhle in ein Haus übersiedelt war. Sie bezeugen, dass der Herr wahrhaft erschienen ist, denn sie sind geführt von einem Stern. Die Elemente, meine Freunde, die Elemente, die Himmelselemente bezeugen die Ankunft dieses Gottessohnes, und das ist im Laufe des Lebens des Heilandes oft der Fall gewesen, dass die Elemente für ihn gezeugt haben. Er konnte über das Meer gehen, und das Meer war ihm dienstbar. Er konnte den Wellen gebieten, und sie horchten auf ihn. Und als er starb, da ging ein Erdbeben über die Erde, da barsten die Felsen, und die Sonne verfinsterte sich. Sie musste sich verfinstern, weil der Gottessohn am Kreuze starb. Die Elemente bezeugen die Erscheinung des Herrn. Und zweitens die Himmelsstimme bei der Taufe im Jordan. Sie tritt für den Gottessohn ein: „Dieser ist mein geliebter Sohn.“ Die Umstehenden meinten, es habe gedonnert, es habe gedonnert! Christus hat die Stimme des Vaters vernommen, und die Apostel haben sie vernommen, und sie haben gehört, was diese Stimme besagte: Der Vater im Himmel bekennt sich zu seinem Sohne. Das ist Erscheinung, Epiphanie des Herrn.

Und schliesslich ist diese Epiphanie noch einmal aufgeleuchtet bei der Hochzeit in Kana. „Sie haben keinen Wein mehr“, sagt die Mutter Jesu zu ihrem Sohne. Und er weist sie noch ab: „Frau, was haben wir miteinander zu tun? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Wenn die Stunde gekommen ist, dann blitzt seine göttliche Allmacht auf, dann wandelt er das Wasser in Wein. Da ist wieder eine Erscheinung des Herrn, eine Epiphanie.

Und diese Epiphanie hört nicht mehr auf, meine lieben Freunde, verborgen, gewiss, gehalten sind unsere Augen, aber wirklich und wahrhaftig.

In der schönen Weihnachtslegende der schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf heisst es einmal: „Das aber sollst du dir merken, denn es ist so wahr, wie ich dich sehe und wie du mich siehst“, sagt die Grossmutter zu ihrem Enkelkind. „Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was not tut, ist, dass wir Augen haben, die Herrlichkeit Gottes sehen können.“ Die Epiphanie des Herrn ist geschehen und geschieht immer noch. Wer Augen hat, zu sehen, der sieht, und wer Ohren hat, zu hören, der hört. Am Ende jeder heiligen Messe, meine lieben Freunde, beten wir den Prolog aus dem Johannesevangelium. Die Neuerer, die Liturgizisten, haben ihn abgeschafft, diesen Prolog. Aber wir beten ihn weiter, denn wir wissen, was er beinhaltet. Bei diesem Prolog kommt es auf den Schlusssatz an: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“ Jawohl, in dieser Feier des Opfers sehen wir seine Herrlichkeit, wenn auch mit verhüllten Augen. Wir sehen sie im Glauben, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit. Amen.



Dr. Georg May (geboren am 14.9.1926 in Liegnitz), em. Professor für Kirchenrecht, kirchliche Rechtsgeschichte und Staatskirchenrecht, ist seit 1951 Priester.

Kompromisslos in der reinen Lehre, und doch leicht verständlich, verkündet und erläutert er in seinen Predigten den katholischen Glauben. Sonntag für Sonntag fesselt er seine Zuhörer, die er in der Treue zum Glauben und in der Liebe zur Lehre der Kirche zu festigen versteht.

Siehe: <https://glaubenswahrheit.org/>

Fatima Neuigkeiten

Liebe Leserin, lieber Leser

Auf der Suche nach einem neuen Geistlichen Leiter infolge der Beförderung von Luis Varandas zum Generalvikar im Bistum Chur, sind wir noch nicht fündig geworden. Vielen Dank, wenn Sie dieses Anliegen in Ihre Gebete einschliessen.

Fatima-Gebetstag

Wie schon in der letzten Ausgabe geschrieben hoffen wir, den in diesem Jahr wegen der Covid-19 Problematik ausgefallenen Tag im neuen Jahr 2022 durchführen zu können. Momentan sieht allerdings die Lage nicht gerade vielversprechend aus.

Das gleiche gilt auch für die **Generalversammlung**.

Pontevedra: Danke für die nach Portugal eingegangenen Spenden im Hinblick auf die Hundertjahrfeier der Erscheinungen von 1925 (und 1926) an diesem Ort. Dort ist bekanntlich die Muttergottes und das Jesuskind Sr. Lucia erschienen.

Der heilige Josef

Den verbleibenden Platz wollen wir dem hl. Josef widmen. Schliesslich befinden wir uns immer noch im sogenannten St. Josefsjahr. Dies dauert vom 8. Dezember 2020 bis zum 8. Dezember 2021. Es wurde zur Erinnerung der Erhebung des hl. Josefs als Schutzpatron der gesamten katholischen Kirche vor genau 150 Jahren (8. Dezember 1870) ausgerufen. Nie hatte unsere Kirche diesen Schutz nötiger als heute! Und das gleiche gilt auch für die so in Bedrängnis geratene Familie: Denken wir daran, dass sich der hl. Josef neben der Gottes-

mutter anlässlich der letzten Erscheinung vom 13. Oktober 1917 zusammen mit dem etwa ein bis zwei Jahre alten Jesuskind zeigte. Die Heilige



Familie segnete damals die Welt mit dem Kreuzzeichen (nur von den Kindern gesehen).

O Gott, Du hast den hl. Josef in Deiner unaussprechlichen Vorsehung huldvoll zum Bräutigam Deiner heiligsten Gebärerin erwählt: Wir bitten Dich um die Gnade, dass wir ihn im Himmel als Fürsprecher zu haben verdienen, da wir ihn auf Erden als Beschützer verehren. Der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage

Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes Zürich-Seebach

Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 Uhr; Schluss mit 5 Uhr Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag
In der Pfarrei Bruder Klaus, 9452 Hinterforst, SG,

findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten.

Andeer: Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats: 13.30 Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 Hl. Messe mit Predigt

Dietikon: Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen

Oberarth: In der **Marienkappelle** werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei www.marienkappelle.ch

St. Pelagiberg: Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. **071 430 02 60** (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 Uhr, Hl. Amt... 24 Uhr Hl. Sonntagsmesse ...)

Gossau: Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen

Sentikirche Luzern an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer am ersten Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 09.10 Rosenkranz und 15 Minuten stille Betrachtung; 10.00 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 11.15 (www.sentikirche.ch); Beichmöglichkeit ab 08.30

Balzers: An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli

Basilika Birnau /Bodensee: Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 Uhr Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 Uhr Rosenkranz, 19.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 Uhr. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession

St. Peter & Paul Villmergen: An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Hl. Messe; anschliessend eucharistische Anbetung mit Stille, Rosenkranz und Sühnegebet bis 11 Uhr

Herz-Jesu Kirche, Aemtlerstrasse 41, Zürich: Am Herz-Maria-Sühne-Samstag um 15 Uhr: polnische kath. Mission.

Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 8134 Adliswil 08.30 - 10.15 Uhr Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe

Kapuzinerkloster Zug 1. Samstag: 19.30 - ca. 22 Uhr, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus

Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt Domat Ems 8.30 Uhr Hl. Messe, Aussetzung, Rk (immer nach Herz-Jesu-Freitag*)

Kath. Kirche St. Ulrich in Kreuzlingen 8 Uhr Rosenkranz/Beichte; 9 Uhr Hl. Messe

Kath. Kirche St. Antonius in Rothenthurm 08.45 Uhr Aussetzung/Rosenkranz, 9 Uhr Beichte, 09.30 Uhr Eucharistischer Segen, Hl. Messe am Marienaltar

Chiesa dell'Immacolata, Via Peri 7, Lugano Ore 09.30 Santo rosario, ore 10.00 Santa Messa

Bruderklausekapelle, Büntrasse 125-135, in 5275 **Etzgen** 7 Uhr Anbetung, Aussetzung, Rk, Beichte 8 Uhr hl. Messe (im traditionellen Messritus). **An jedem 13. des Monats: Fatimatag** (freitags: 17.30 Uhr Aussetzung, Beichte, Rosenkranz, 19 Uhr hl. Messe, anschliessend Einzelsegen mit der Fatimareliquie der hl. Seherkinder) samstags: Programm wie Sühnesamstag, ebenfalls nach der hl. Messe Einzelsegen mit der Reliquie

Dreifaltigkeitskirche Oberurnen 08.30 Anbetung, Beichte; 08.45 Rosenkranz; 09.15 Betrachtung und Gebete; 09.45 Hl. Messe

SCHWEIZER FATIMA-BOTE

Ausgabe Nr. 91

Auflage: 1'100 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz

Internet: www.fatima.ch

Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident: Georges Inglin

Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk

Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Fatima-Apostolat, Annelies Ricklin, Stählistrasse 35, 8280 Kreuzlingen*

Postscheck (nur für die Schweiz): Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember

Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland 20 €, Übersee 25 \$



Leitartikel	Georges Inglin	2
Ein Ereignis, das die Gottlosen erschütterte	Redaktion	3
Die dramatische Aktualität der Botschaft von Fatima	Pater Peter Kasteleiner, FSSPX	4-8
Der sichere Weg in den Himmel	Don Bosco	9-12
Unsere Liebe Frau gibt der Welt den Rosenkranz für die Ungeborenen	Maria Hämmig	13-15
Gedanken zum Fest Epiphanie	Prof. Dr. Georg May	16-18
Allgemeine Infos	Redaktion	19
Liste der Herz-Mariä-Sühnesamstage	Redaktion	20